

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1949)

Heft: 7

Artikel: 100 Jahre Eidgenössische Post = Cent ans de postes suisses = Il centenario delle poste federali

Autor: M.Sch. / J.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Schweizerische
Reisereitschrift*



*Revue
de tourisme suisse*

JULI / JUILLET 1949. N° 7

100 JAHRE EIDGENÖSSISCHE POST

*Cent ans
de postes suisses*

*Links: Die Schweizer Alpenpost im Hoch-
gebirge. Halt beim Handeckfall (Berner
Oberland). — A gauche: En automobile
postale à travers les Alpes suisses! Arrêt
près de la chute de Handeck (Oberland
bernois).*

Photo: Brügger.

AUS DEM INHALT
TABLE DES MATIÈRES
INDICE
CONTENTS

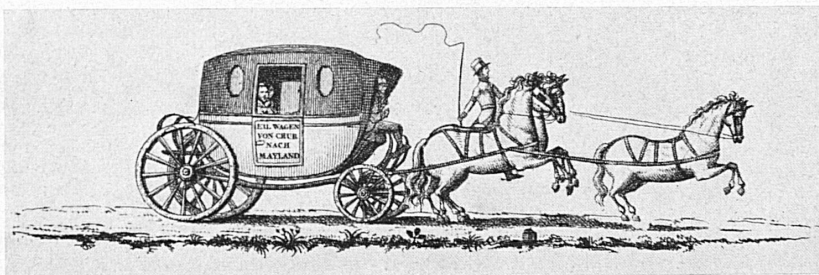
100 Jahre Eidgenössische Post
PTT-Museum - Le timbre-poste en Suisse
Telephonie ohne Draht
Il Centenario delle Poste federali
Le développement
des automobiles postales en Suisse
Du Pillon aux Mosses
Die Wanderung des Monats
A travers la Suisse et à travers les siècles...
Journey to Health
Bahnpost — Schiffpost — Flugpost
Mit Postauto und Bergbahn durchs
Berner Oberland
Die Dornacher Schlachtfest 1949
Napoléon III au château d'Arenenberg
Giovanni-Segantini-Gedächtnisausstellung
Per Glacier-Express door het
stroomgebied van Rijn en Rhône...



Eine der ältesten Darstellungen des Briefpostverkehrs: Die Übermittlung einer Botschaft an den Einsiedler Abt (14. Jahrhundert). — Un des plus vieux documents relatif au mouvement des lettres a pour sujet l'envoi d'un message destiné à l'abbé d'Einsiedeln.

hie bringt mā dē apt botechaft von
em doff tag am zürich sew hief ze
näwe vū d selb apt begt sat menura
t zehā tline doff die uunge ze lere.

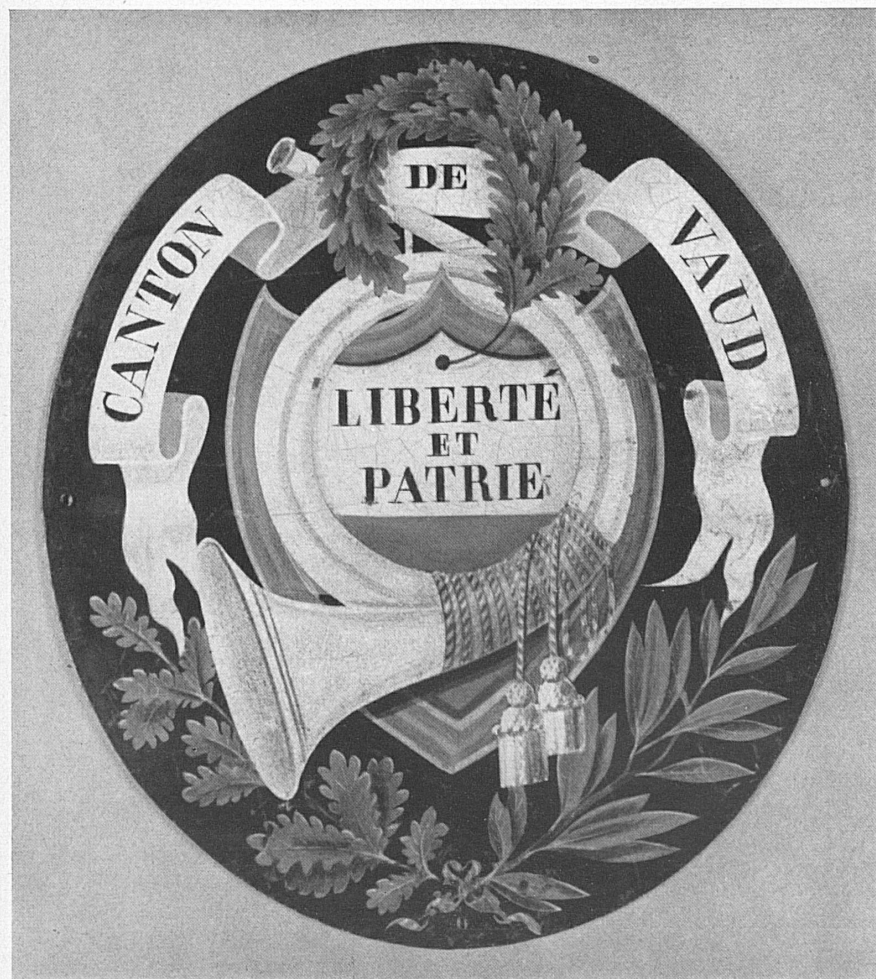
Rechts: Eilwagen
über den Splügen
aus der 1. Hälfte des
19. Jahrhunderts. —
A droite: Diligence
rapide de la route
du Splügen (1^{re} moi-
tié du XIX^e siècle).



Rechts: Am 1. März 1843
führte die Zürcherische
Postverwaltung als erste
auf dem europäischen
Festland Briefmarken
ein.



L'administration des Postes de Zurich fut la première sur le continent européen qui, en 1843, introduisit l'utilisation de timbres pour l'affranchissement des lettres.



Waadtländisches
Posthoheitschild.
— La poste a
pour emblème, au-
jourd'hui, l'écus-
son fédéral. Mais
avant 1849, c'est
avec fierté que
postillons et con-
ducteurs portaient,
sur plaque d'ar-
gent, les armes de
leur canton; voici
celles du canton
de Vaud.



Die eidgenössische Post erfreut sich in die-
sem Jahre ihres hundertjährigen Bestehens.
Niemand wird dieses Jubiläum zum Anlaß
eines historischen Irrtums nehmen. Denn
natürlich verfügte die Schweiz lange vor
ihrer Umwandlung vom Staatenbund zum
Bundesstaat über ein Postwesen, das einem
Vergleich mit den entsprechenden Organi-
sationen anderer mitteleuropäischer Länder
durchaus standhielt. Die geographische
Schlüsselstellung der Zentralalpen hat unser
Land von jener Epoche an, da Rom über die
Alpen nach Gallien und Germanien ausgriff,
zum « Postumschlagplatz » gestempelt. Wenn
es auch nur der römische Cursus publicus
war, täglich und stündlich gefolgt von Ku-
rieren, denen der kaiserliche Adler voran-
eilte, so darf die regelmäßige und fleißige
Begehung unserer Routen bestimmt als ein
postalisches Bemühen gewertet werden.

Noch eindrucksvoller weist uns das Mittel-
alter diese Zusammenhänge. Bekannt sind
die großen Ausmaße der Säumertransporte
über die Alpen, denen ohne Zweifel mit den
Waren auch die dazu gehörenden Brief-
schaften mitgegeben wurden. Man kennt die
bis ins kleinste vereinbarten Transportord-
nungen, die scharfen Vorschriften für Sä-
umer und Träger, die Taxen, die Zölle, die
Strafbestimmungen für Zuwiderhandlungen
und Versäumnisse. Auch die Transportfr-
isten waren in einer Art von « Fahrplan »
genau festgelegt, nebst den vorgesehenen
Sanktionen für den Übertretungsfall. Die
Feststellung ist durchaus berechtigt, die Or-
ganisatoren des transalpinen Verkehrs hät-
ten damals eine postalische Pionierarbeit ge-
leistet, die allmählich einer wirklichen Post
den Weg bereitete.

Eine solche wirkliche Post ließ freilich noch
eine Weile auf sich warten. Den unmittel-
baren Anlaß dazu gaben Handel und Indu-
strie, die in dem rohstoffarmen, allzu lange
auf den Soldatenexport angewiesenen Lande
zu Anfang der Neuzeit rasch Eingang fan-
den. Kaufmannschaften gründeten für sich
ausgedehnte, weit über die Landesgrenzen
reichende Botendienste, ebenso bedienten
ausländische Einrichtungen ähnlicher Art
schweizerische Regionen. Schließlich schufen
Städte und Kantone ihre lokalen Postan-
stalten, die zum Teil verpachtet wurden. Auf
Haupttrouten wurden bald auch Reisende be-
fördert, so durch die Bernische Post über den
Simplon, der als erster Hochgebirgspañ einen
internationalen Postkurs erhielt. Unmittel-
bar vor der Einheitsverfassung, mit der
Napoleon I. die historische Struktur der
Schweiz vorübergehend umkrempelte, be-
stand ein ziemlich dichtes Postnetz.

Betrachten wir es heute im Spiegel der Ge-
schichte, so mögen wir uns daran wohl er-
götzen. Gegen zwanzig Postanstalten griffen
ineinander und durcheinander, hatten ver-
schiedene Taxen, rechneten mit unterschied-
lichen Münzen, Gewichten und Maßen,
arbeiteten notdürftig zusammen oder be-
kämpften einander; sie unterhandelten ein-
zeln sogar mit dem Ausland. Dem Wirrwarr
suchte die erwähnte helvetische Verfassung,
der Schweiz durch Napoleon aufgezungen,
das Ende zu bereiten, was für ganz kurze
Zeit gelang. Unmittelbar nachher bemäch-
tigten sich die Kantone neuerdings der Post-
hoheit, wobei mit dem zunehmenden Verkehr
die Unzulänglichkeiten zu einem Lan-
desschaden auswuchsen. Ein Lichtpunkt in-
des darf Erwähnung finden: Drei der kanto-
nalen Posten, die in Zürich, Basel und Genf,
waren von den ersten des Kontinents, die
die englische Erfindung der Briefmarken
einführten und damit einen nicht überall
anerkannten Fortschrittsgeist bekundeten.

Im übrigen darf man den Posteinrichtungen, wie sie bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden, doch auch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie waren das getreue Spiegelbild der kantonalen Eigenmächtigkeiten und hatten insofern gar eine historische Berechtigung; in tieferm Sinne entsprechen sie dem Schweizer älteren Schlags. Ferner ist anzuerkennen, daß die alten Postanstalten trotz ihrer Mängel immerhin Verkehrsmöglichkeiten schufen, auf denen sich ein bedeutender Handel und die Anfänge großer, berühmter Industrien aufbauen konnten. Mehr als ein Anstoß dazu waren die bestehenden Postverhältnisse freilich nicht; der raschen wirtschaftlichen Entwicklung vermochten sie schon bald nicht mehr zu genügen. Glaubwürdig ist die Vermutung, das Bedürfnis nach einer vereinheitlichten Post habe dem Wunsch nach dem Bundesstaate wesentlich, vielleicht entscheidenden Auftrieb verliehen.

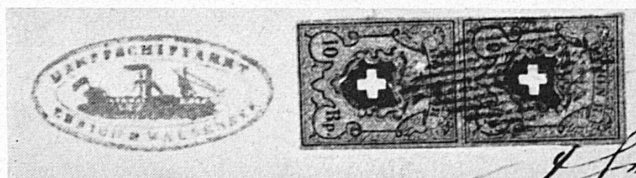
Die Zusammenfassung aller Postanstalten der Schweiz in die einzige Eidgenössische Post, zugleich die Vereinheitlichung von Geld, Maß und Gewicht bestimmt und gewährleistet seit 1848 die Bundesverfassung. Vollzogen wurde der Übergang von den kantonalen Organisationen zur bundesstaatlichen Post im Jahre 1849.

In großen Zeiträumen betrachtet, mögen die hundert Jahre, auf die wir zurückblicken, eine kurze Spanne bedeuten. Vergewegenwärtigen wir uns aber, daß eben diese hundert Jahre das während Jahrtausenden fast gleich gebliebene Bild der Welt vollständig veränderten, so ermessen wir auch die Rückwirkungen auf Verkehrsanstalten, die wie die Post zum Schritthalten, ja zum Voraus-eilen gezwungen sind. So groß die Aufgabe war, die der neuen Post des Jahres 1849 auferlegt wurde, so bescheiden und noch beinahe biedermeierisch mutet sie angesichts der gegenwärtigen Verkehrsleistungen an. Dabei stellte die Schweiz von Anfang an einen Sonderfall dar, eine Akkumulierung aller denkbaren Schwierigkeiten, Hemmnisse und Erschwerungen, mit denen die heutige Post, glücklicherweise erfahrener und gewappneter als vordem, nach wie vor zu tun hat. Man vergegenwärtige sich die Topographie unseres Landes, die tausendfache Gliederung in Höhen und Tiefen, den Wechsel der Klimata und die dadurch bedingte Vielheit der Transportmittel! Die Mitteilung ist kaum übertrieben, die Eidgenössische Post bedürfe sämtlicher Vehikel, die zwischen Grönland und dem Orient für die Beförderung in Betracht fallen, um ihre jährlich 1,7 Milliarden Postsendungen ans Ziel zu bringen. Dieses zerfurchte Land stelle man sich vor und denke zugleich an die Ansprüche der fleißigen, unternehmungsfreudigen Bevölkerung! Weit in die Alpentäler hinein blühen Gewerbe und Industrien; der rauhe Jura ist von weltbekannten Fabriken dicht besetzt, und in höchsten und entlegensten Bergtälern sind Bauerndörfer und Kurorte mit Gebrauchsgütern aller Art zu versehen. Wohl ist das schweizerische Eisenbahnnetz eines der dichtesten Europas, doch wird es vom Netz der Automobilpostkurse, das über 5700 km mißt, noch übertroffen. Den Einsatz vieler Kräfte erfordern die Naturvorgänge, vor allem die großen alpinen Schneefälle. Den schweizerischen Sonderfall markiert außerdem die Sprachverschiedenheit. In den vier Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch wickelt sich der Postverkehr ab, stets unter sorgfältiger Rücksichtnahme auf Rechte und Empfindlichkeiten, die in der Schweiz niemand ver-



Oben: Die 4spännige Albulapost im Oberengadin. — En haut: Au début du XX^e siècle encore, la poste aux chevaux parcourait l'Engadine.

Photo: Engadin-Press.



Links: Eidgenössische Marken aus den 1850er Jahren. Der Stempel spricht für die damalige Bedeutung der Dampfschiffe als Transportmittel. — A gauche: Timbres fédéraux de 1850.

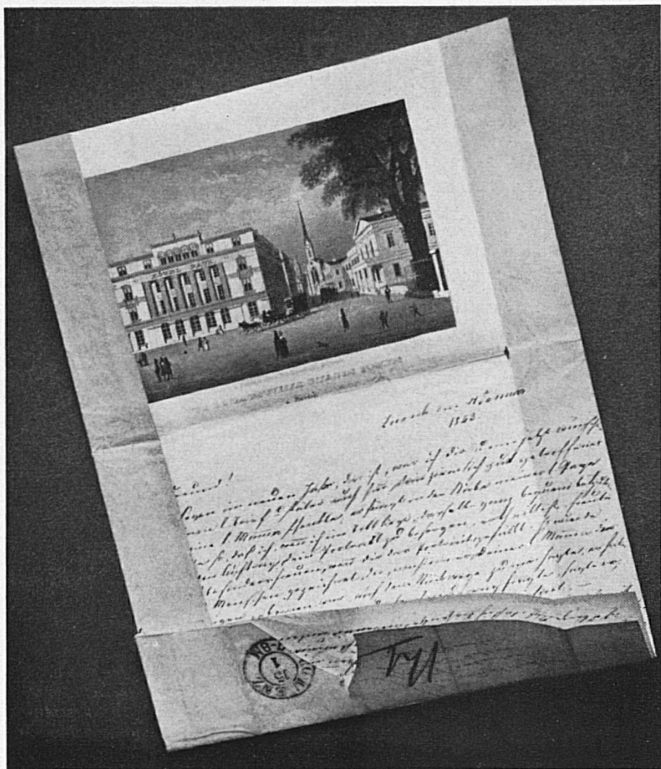
Photo: Kasser.

Rechts: Feldpost der 9. Division im Jahre 1889. — A droite: Poste de campagne de la 9^e division en 1889.

Unten: Das 1909 entstandene Weltpostdenkmal zu Bern von R. de Saint-Marceaux gedenkt der 1874, das heißt vor nunmehr 75 Jahren, vollzogenen Gründung des Weltpostvereins. — En bas: Le monument érigé en 1909, à Berne, en commémoration de l'Union postale universelle, fondée dans cette ville en 1874.

Photo: Kasser.





Links: Als die ersten Briefmarken erschienen, war der Briefumschlag noch unbekannt. Die Briefe wurden allseitig gefaltet und gesiegelt. Der abgebildete Brief, datiert vom 11. Januar 1843, trägt als Kopf vignette das Hotel Baur en Ville und den ehemaligen Posthof an der Poststrasse in Zürich. — A gauche: Lors de l'apparition des premiers timbres, les enveloppes n'existaient pas encore. Les lettres étaient pliées et cachetées. La lettre reproduite ci-contre, datée de Zurich du 11 janvier 1843, porte comme vignette l'hôtel Baur en Ville et l'ancien Hôtel des postes.



Das Markenentwertungszeichen, der Stempel, hat seit seiner Entstehung für den Philatelisten, wie die Marke selbst, seinen besonderen Wert. — Si l'oblitération enlève au timbre sa valeur d'affranchissement, elle lui laisse son prix aux yeux du philatéliste.

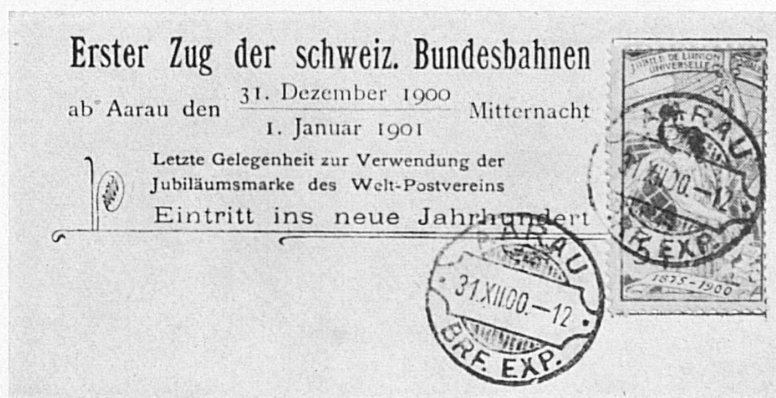


Oben: Ein zu einem Dreieck gefalteter Brief bedeutete auch seinerzeit eine Ausnahme. Er ist mit der «Zürich 6» frankiert. — En haut: Une lettre pliée en triangle était déjà une exception. Celle-ci est affranchie «Zürich 6».



Links: Die schildhaltende Helvetia erschien 1854/55 erstmals auf den eidgenössischen Marken. — A gauche: En 1854/55 l'Helvétia portant l'écusson apparut pour la première fois sur les timbres suisses.

Unten: Zum 25jährigen Bestehen des Weltpostvereins erschienen im Jahre 1900 zwei Gedenkmarken. Der Brief weist auf die letztmögliche Verwendung hin. — En bas: A l'occasion du 25^{me} anniversaire de l'Union postale universelle deux timbres-souvenirs furent émis en 1900.



letzt. Nach bewährtem Brauche wird die Gleichberechtigung selbst bei der Personaleinstellung eingehalten.

Bei ihrer Rückschau auf die hundert Jahre darf die Eidgenössische Post darauf hinweisen, daß sie auf allen ihren Arbeitsgebieten, auch als Reisepost, zu den verkehrsintensivsten Betrieben der Welt gehört. An Briefmarken verkauft sie jährlich 600 Millionen Stück; im Geldverkehr, den sie durch Auszahlung von Post- und Zahlungsanweisungen, durch Einzugsaufträge, Nachnahmen sowie durch Giroaufträge besorgt, betrug der Umsatz 1948 über 94 Milliarden Franken. Der obersten Leitung der Eidg. Post ist auch der Telegraph sowie das im Jubiläumsjahr beinahe vollautomatisierte, 506 000 Empfangsstationen zählende Telefon unterstellt.

Das Schweizervolk ist sich bewußt, welche ideellen und materiellen Werte die Eidgenössische Post betreut, und bringt ihrer Zuverlässigkeit, Raschheit und der Unverletzlichkeit des Postgeheimnisses das denkbar höchste Vertrauen entgegen.

DAS PTT-MUSEUM

Auf den 100. Geburtstag der Eidg. Post hin wurde das seit 1907 bestehende, seit 1936 in neuem, schönem Gebäude in der Nähe der Kirchenfeldbrücke zu Bern untergebrachte Postmuseum etwas umorganisiert, erweitert und als «PTT-Museum» im Rahmen eines kleinen Festaktes der Öffentlichkeit wieder übergeben. Es birgt für den kulturhistorisch Interessierten eine unerschöpfliche Fülle an belehrendem Material, bietet eigentlich eine Darstellung des Verkehrswesens früherer Epochen schlechthin. Die Illustrationen dieser Seiten mögen einige Kostproben von den verschiedenen postalischen und philatelistischen Raritäten, wie sie zumal aus der Übergangszeit von der kantonalen zur eidgenössischen Postoberhoheit vor 100 Jahren vorhanden sind, vermitteln. Nicht zuletzt dürfte die neugeordnete prachtvolle Briefmarkenschau die Aufmerksamkeit jedes Sammlers und Markenfreundes finden. — Durch die Angliederung einer Telegraphen-, Telefon- und Radioabteilung hat das Museum eine Erweiterung erfahren, die den Besucher in sehr zweckmäßiger Weise nun das gesamte Wirken aller PTT-Zweige erfassen läßt.

LE TIMBRE-POSTE EN SUISSE

Au début de mars 1943, par de superbes expositions de raretés philatéliques, l'administration des PTT et la Société suisse des philatélistes de Zurich avaient commémoré le centenaire de l'émission de timbres-poste par Zurich, première administration postale du continent européen qui suivit l'exemple de l'Angleterre.

Les postes de tout le territoire suisse furent reprises en 1849 par la Confédération et, en un très bref délai, tous les services furent unifiés. En avril 1850 parurent les premiers timbres fédéraux de 2½ centimes portant l'inscription «Poste Locale» pour la Suisse française et italienne et «Ortspost» pour la Suisse allemande. C'est seulement six mois plus tard que l'imprimeur put livrer deux autres valeurs: les superbes «Rayons» de 5 et 10 centimes pour la 1^{re} et la 2^{me} des 4 zones de distance. Au début de 1852 vint s'ajouter le timbre de 15 centimes pour le 3^{me} rayon.

Des conventions de taxes furent successivement conclues avec les administrations postales étrangères et déjà à partir du 1^{er} janvier 1852 les timbres-poste étaient valables aussi dans le trafic avec l'étranger. Il ne faut donc pas s'étonner si les trois valeurs précitées ne suffisaient plus pour les affranchissements. La nouvelle série émise en 1854/1855 comprenait aussi les valeurs de 40 centimes et 1 fr. Comme motif de la vignette, on avait choisi l'Helvétia, qui orna depuis lors, en différents types d'exécution, une partie de nos timbres suisses pendant 80 ans sans interruption. En 1936, l'administration des PTT décida d'adapter ses ateliers d'impression aux exigences des temps nouveaux; elle adopta de nouveaux procédés d'impression plus modernes et put dès lors varier beaucoup plus les vignettes de nos timbres-poste.

Le public ne se familiarisa avec le timbre-poste que peu à peu. En 1860, un tiers seulement de tous les envois internes était affranchi à l'aide de timbres-poste. Mais deux ans plus tard, la taxe des lettres non affranchies fut augmentée de 5 centimes; la proportion des lettres affranchies doubla et en 1895, pour la première fois, le 99 % de tous les envois de la poste aux lettres étaient affranchis.

En 1878 furent émis les premiers timbres-taxe et le 30 avril 1919, lors de l'inauguration du premier service aérien régulier transportant la poste sur la ligne Zurich—Berne—Lausanne, le premier timbre officiel de la poste aérienne. Depuis 1935, tous les services de l'administration générale de la Confédération utilisent, pour affranchir les envois soumis à la taxe, des timbres qui étaient tout d'abord perforés, mais qui furent par la suite caractérisés comme timbres de service par une surcharge ad hoc.

Depuis des dizaines d'années, le timbre-poste remplit encore d'autres missions qui n'avaient pas été prévues à son origine. Les timbres commémoratifs et de propagande se suivent en séries variées. Des compléments de la valeur d'affranchissement permettent à des institutions d'utilité publique d'accomplir leur bienfaisante mission. Un exemple: en 1948, le produit de la vente des timbres de la Fête nationale a permis de verser 770 000 fr. au comité de cette institution et la Fondation Pro Juventute a même reçu 1,4 million de francs comme produit de la majoration du prix de vente de ses ravissants timbres spéciaux.

La consommation croissante des timbres-poste reflète nettement l'énorme accroissement du trafic postal au cours du siècle. En 1860, la vente n'atteignait que 8 millions de vignettes pour une valeur totale de 1,2 million de francs. 20 ans plus tard, il s'agissait déjà de 76 millions de timbres valant 9 millions de francs. Aujourd'hui la production journalière d'une rotative moderne pour la gravure en taille-douce est de 2 à 3 millions de timbres, selon leur format. En 1948, les guichets de nos PTT ont vendu, en chiffre rond, 600 millions de timbres-poste représentant une valeur de 130 millions de francs.

J.B.

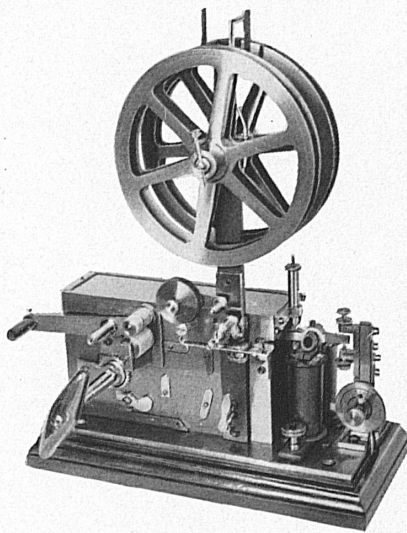
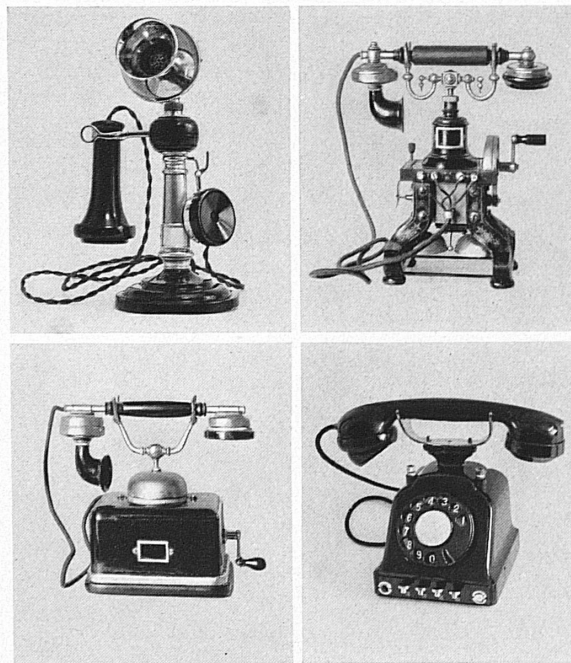
TELEPHONIE OHNE DRAHT

Die Gründe, die in der Schweiz zum Telefon ohne Draht geführt haben, liegen — wie so vieles andere auch — in der Struktur des Landes. Die Lawinenzüge, die Bewegungen der Gletscher, die Runsen mit den darin alljährlich wiederkehrenden Rufen haben den Leitungsbau im Hochgebirge erschwert, oft sogar verunmöglicht. Dennoch sollten abgelegene Berghäuser und Clubhütten mit Telefonverbindungen versehen werden. Im

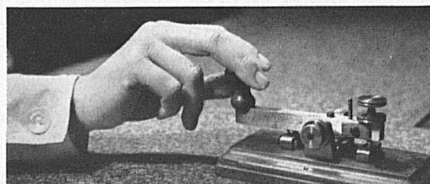
Rechts: «Merkwürdig, Zürich stimmte gegen die Todesstrafe, und doch hat es auf jedem Hause einen Galgen. Wie sich die Menschen ändern!» Darstellung aus dem «Nebelspalter» von 1880. — A droite: «C'est étrange, Zurich a voté contre la peine de mort et maintenant chaque maison a sa potence! Comme on change!» («Nebelspalter» 1880.)



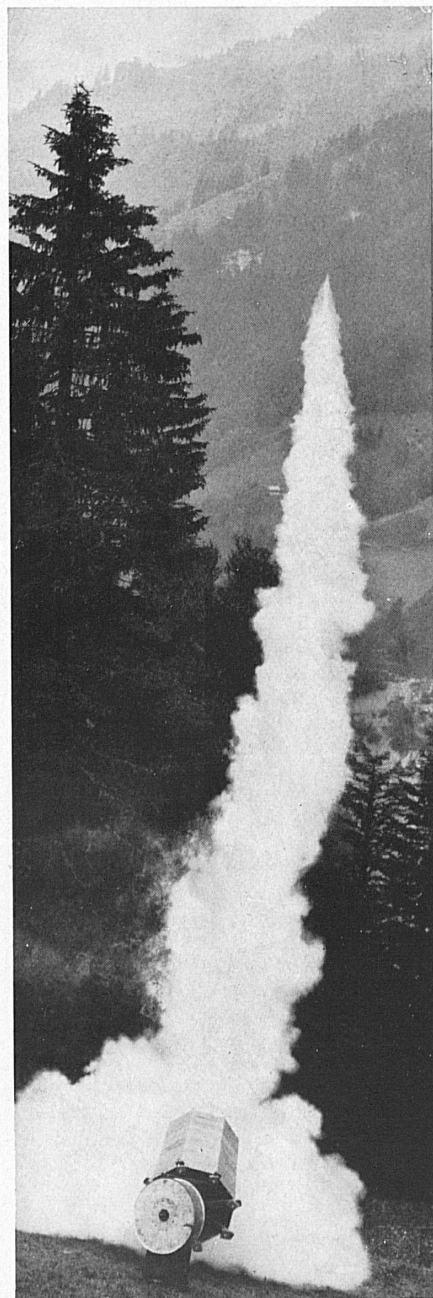
Unten: Die Entwicklung des Telefonapparates. — En bas: L'évolution technique de l'appareil téléphonique.



Auf dem guten alten Morseapparat sandte ein flinker Telegraphist 130 Zeichen in der Minute durch den Draht. Längst ist der einst bewunderte Apparat überholt. Die heutigen Fernschreiber übermitteln bis 350, auf vorbereiteten Lochstreifen sogar 428 Zeichen, die beim Empfang automatisch in gewöhnlicher Druckschrift wiedergegeben werden. — Sur le bon vieil appareil morse d'autan, un habile télégraphiste envoyait par câble 130 signes en une minute. Cet appareil tant admiré autrefois a depuis longtemps cédé la place à des inventions nouvelles.



Unten: Die Telefonleitungen müssen im Gebirge große Geländeschwierigkeiten überwinden. Gut gezielte Raketen tragen beim Leitungsbau den Draht über Schluchten und Abgründe hinweg. — En bas: La pose de câbles téléphoniques en montagne se heurte à de grosses difficultés dans le terrain. Au moment de tendre les câbles, des fusées habilement dirigées leur font franchir gorges et précipices.



Jahre 1921 machte deshalb der Schweizerische Alpenclub der Telefonverwaltung den Vorschlag, einen Versuch mit drahtloser Telephonie zu unternehmen. Bis 1940 blieb aber der Betrieb dieser Versuchsanlagen unbefriedigend; erst nach dem Kriege wurden die Versuche mit verbesserten Apparaten und großem Erfolg wieder aufgenommen. Auf dem Rotsteinpaß, dem Theodulpaß, dem Faulhorn, der Concordiahütte und der Glecksteinhütte sind bereits drahtlose Telephonanlagen im Betrieb, und weitere sind geplant. Mit diesen drahtlosen Stationen kann über die Talstation direkt das Telephonnetz erreicht werden, so daß man von einer der genannten Stationen aus mit jedem beliebigen Telephonabonnenten sprechen kann.

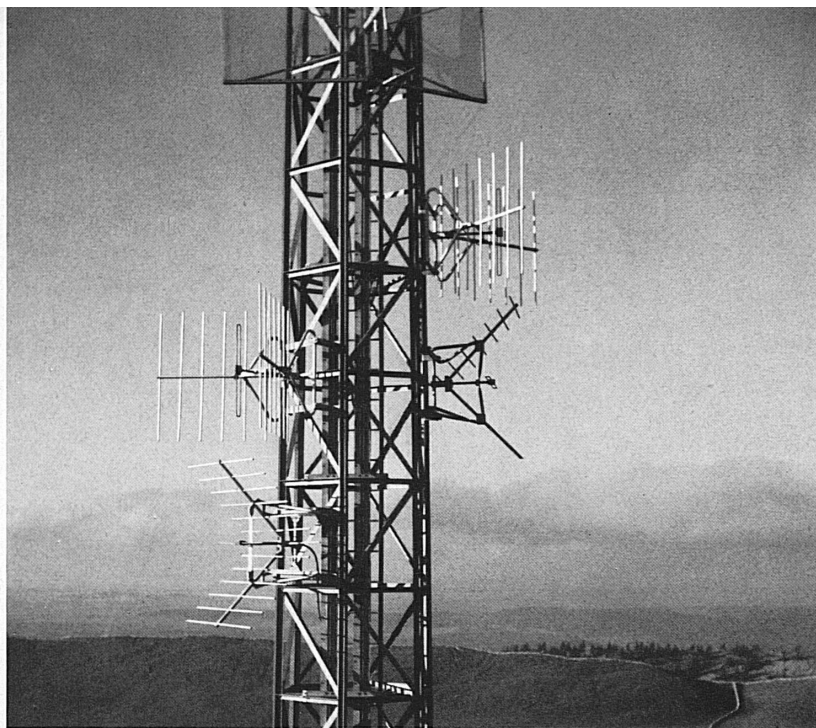
*

Die Entwicklung der drahtlosen Telephonie während des Krieges hat auch die schweizerischen Industrien auf dieses Gebiet aufmerksam gemacht. Sie haben die Richtstrahlentheorien übernommen, selbst weiterentwickelt und für unsere Bedürfnisse umgeformt. Diese Richtstrahlenverbindungen überbrücken innerhalb der theoretischen Sichtgrenze beliebig große Distanzen. Wenn die Sichtweite bei einer Verbindung nicht mehr eingehalten werden kann, so muß eine Relaisstation eingeschaltet werden. Solche Stationen, die schon seit einiger Zeit fehlerlos auf der Fernverbindung Zürich—Genf arbeiten, befinden sich auf dem Chasseral und auf dem Uetliberg. Die Endstationen sind auf den Dächern der PTT-Gebäude von Genf und Zürich aufgestellt. Noch ist die Entwicklung auf diesem Gebiet nicht abzusehen; es ist aber durchaus möglich, daß die Richtstrahlenverbindungen in den nächsten Jahren in der Schweiz die Kabelverbindungen ergänzen und teilweise ersetzen werden. Die neuesten Versuche auf dem Gebiet der Ultrakurzwellen-Richtstrahlentechnik haben ergeben, daß die Berge, ganz besonders die zum großen Teil durch Bahnen erschlossenen Aussichtspunkte — Säntis, Jungfraujoeh, Pilatus, Monte Generoso, Uetliberg usw. — ideale Standorte für Relaisstationen sind. Bereits haben Probesendungen vom Chasseral und vom Monte Generoso zum Jungfraujoeh sehr befriedigende Resultate erzielt, so daß heute von der theoretischen Möglichkeit eines Richtstrahlennetzes über der Schweiz gesprochen werden kann, dem neben der drahtlosen Telephonie für das Fernsehen große Bedeutung zukommt.

*

Noch ein anderes Gebiet der drahtlosen Telephonie darf in der Schweiz nicht vergessen werden. Anfangs Juni konnte in Zürich zum ersten Male vom Auto aus mit jedem Telephonteilnehmer gesprochen werden. Nachdem die Polizei und die Feuerwehr verschiedener Städte im internen Verkehr vor einiger Zeit bereits mit Kurzwellengeräten ausgerüstet worden waren, hat sich nun die drahtlose Telephonie so weit entwickelt, daß man sie der Öffentlichkeit übergeben konnte. Damit im Äther kein «Chaos» entsteht, hat die PTT-Verwaltung das Nötige vorgekehrt, damit jedermann zu gleichen Bedingungen an diesem drahtlosen Telephondienst teilnehmen kann, ohne selbst eine ortsfeste Anlage erstellen zu müssen. Auf diese Weise werden die nur beschränkt zur Verfügung stehenden Wellenbänder besser ausgenützt. So kann man für die recht bescheidene Abonnements-taxe von 18 Franken im Monat vom Auto aus mit dem ganzen übrigen Telephonnetz in Verbindung treten, sofern man sich nicht mehr als 10 Kilometer vom ortsfesten Empfänger entfernt; weiter reicht nämlich der Sprechbereich nicht.

M. Sch.



Antenne für Kurzwellentelephonie auf dem Chasseral. — Antenna per telefonia a onde corte sul Chasseral. — Antenne pour téléphonie sur ondes courtes au Chasseral.
Photo: Heiniger.



Die funktelephonische Verbindung zur und von der Monte-Rosa-Hütte des SAC ist hergestellt. — Ecco stabilita la comunicazione radiotelefonica con la Capanna del Monte Rosa del C.A.S. — Les communications par T.S.F. avec et depuis la cabane du Mont-Rose du C.A.S. sont établies.
Photo: Heiniger.



Auch auf dem Faulhorn im Berner Oberland ist eine drahtlose Telephonanlage im Betrieb. — Un impianto di radiotelefonia si trova pure sul Faulhorn nell'Oberland bernese. — Une installation semblable fonctionne également au Faulhorn dans l'Oberland bernois.
Photo: Hasler AG.

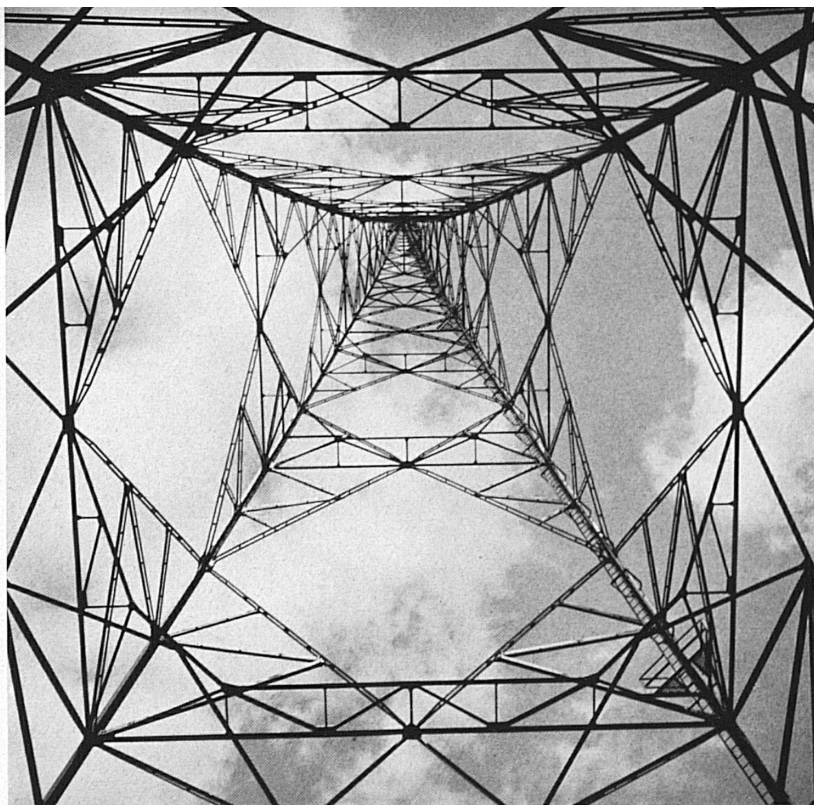
IL CENTENARIO DELLE POSTE FEDERALI

Intendiamoci subito: il Centenario delle Poste federali non è il Centenario delle Poste svizzere. Chè l'istituto postale nel nostro paese data fin dall'epoca in cui i romani varcarono le Alpi e si spinsero verso la Gallia e la Germania, facendo dell'Elvezia una specie di « stazione di smistamento » del « cursus publicus » romano. Poi venne il medio evo: con l'intensificarsi dei trasporti attraverso le Alpi vediamo sorgere a poco a poco una vera e propria organizzazione sistematica di servizi su dati percorsi, con orari fissi, con prescrizioni rigorose concernenti le bestie e i portatori, tariffe, pedaggi e dazii, pene in casi di contravvenzioni o ritardi.

Ma fu soltanto col fiorire dei commerci e delle industrie che sorsero le prime grandi imprese private per il trasporto di corrispondenze mediante appositi messaggeri, che si ricevano perfino in paesi stranieri. Finalmente, alcune città e cantoni crearono istituti locali propri dati in appalto a privati. La posta di Berna organizzò pure un servizio viaggiatori regolare attraverso il Sempione. Quando Napoleone rovesciò la vecchia Confederazione per sostituirla con la repubblica unitaria, la Svizzera già contava una rete postale di notevole importanza. Ma le imprese erano una ventina, le interferenze erano tali da creare una situazione quasi caotica, resa ancor più complicata dalla diversità di moneta, di pesi e di misure, nonché dalla concorrenza spietata fra le imprese stesse. La nuova repubblica mise un po' d'ordine in tanta confusione, ma per poco. Con la sua caduta, i cantoni ripresero le proprie prerogative, così come si erano riprese molte delle antiche autonomie. Si tornò all'antico, con grave scapito per i servizi, poiché il traffico andava aumentando sempre più nell'interno e con l'estero. Non è forse esagerato ammettere che il bisogno di unificare il servizio postale fosse uno degli incentivi maggiori che affrettarono l'avvento dello Stato federativo. Con la Costituzione del 1848 il servizio postale diventava monopolio della Confederazione e un anno dopo le poste cantonali venivano assorbite dalla Posta federale.

Cento anni son passati d'allora. Le poste svizzere hanno compiuto un'evoluzione che, senz'ombra d'iperbole, si può dire gigantesca, e i suoi servizi godono la stima universale, sono anzi, fra i più perfezionati del mondo. La topografia stessa del paese, l'ubicazione degli abitati, il clima e i bisogni di un'industria moderna e attrezzatissima con ramificazioni mondiali ha posto sin dall'inizio l'amministrazione postale davanti a problemi enormi. Essa li ha risolti con rara perizia e onore. Un congegno preciso come quello di un oriuolo provvede a far recapitare puntualmente 1,7 miliardi di invii all'anno, alla vendita annuale di 600 milioni di francobolli, a trasportare sicuramente e comodamente falangi di viaggiatori su una rete di 5700 km. (più vasta di quella ferroviaria) per cui le sue automobili percorrono 15 milioni di km. solo sulle strade turistiche alpine, e, infine, a regolare un movimento interno di denaro che nel 1948 ha raggiunto la cifra fantastica di 94 miliardi di franchi. Senza contare le prestazioni dei servizi del telegrafo e dei telefoni, pure dipendenti dall'Amministrazione delle Poste.

Sono poche cifre di qualcuno dei servizi principali. Ma bastano per dirci l'importanza di un'istituzione centenaria alla quale la Svizzera deve molto del suo benessere e del buon nome che gode nel mondo.



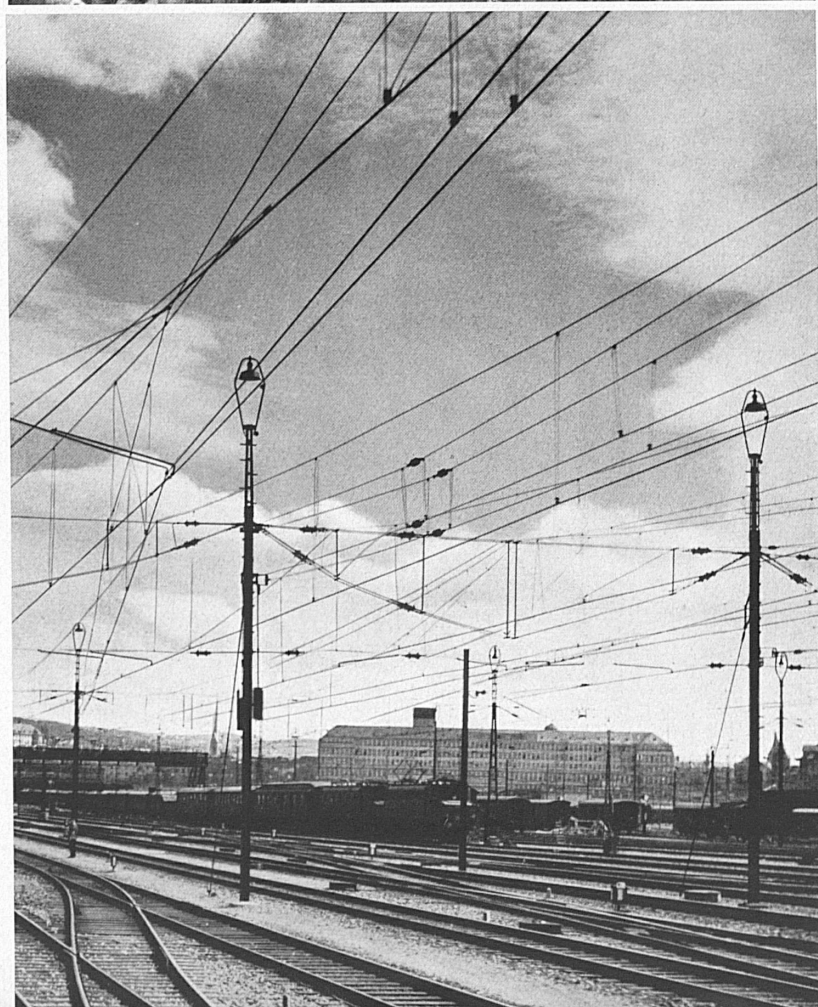
Das schweizerische Radio mit den drei Landessendern Beromünster, Sottens und Monte Ceneri ist der Oberaufsicht der Eidgenössischen PTT-Verwaltung unterstellt. — La Radio svizzera, con le tre emittenti nazionali di Beromünster, Sottens e Monte Ceneri è posta sotto la sorveglianza dell'Amministrazione federale delle PTT. — La Radio suisse avec ses trois émetteurs nationaux de Beromünster, Sottens et Monte Ceneri est placée sous le contrôle de l'Administration des PTT.

Photo: Kettel.



Trotz allen technischen Vereinfachungen und Installationen kommt es noch immer auf den Menschen und seine zuverlässige Arbeit an. Der Briefträger, die vertraute Erscheinung im täglichen Leben zu Stadt und Land, verkörpert nur einen Typus der Beamtenschar, welche die PTT beschäftigt. — Nonostante tutte le semplificazioni e installazioni tecniche, quello che conta è pur sempre ancora l'uomo col suo lavoro fidato. Il portatore, figura popolarissima nelle città e nelle campagne, non è che la personificazione di una delle tante categorie d'impiegati delle PTT.

— Malgré toutes les simplifications d'ordre technique et les multiples installations modernes, c'est toujours l'homme et le travail consciencieux qu'il fournit qui importe avant tout. Le facteur, ce personnage familier qui fait partie de la vie active en ville comme à la campagne, n'est qu'un des chaînons de l'ensemble des fonctionnaires qu'occupent les PTT.



Das Sihlpostgebäude, die moderne Zürcher Hauptpost, bildet die markante Silhouette im Hauptbahnhofsbetrieb der Limmatstadt. — Il palazzo della Sihlpost, sede moderna della Posta principale di Zurigo, conferisce un'impronta suggestiva a tutti gli impianti della stazione principale. — Le bâtiment de la Sihlpost, poste principale de Zurich, est l'image suggestive de tout le trafic qui se déroule à la gare principale de la métropole des bords de la Limmat.

Photo: Klausner.

